

# Wettbewerbsumsetzung in Oberösterreich

am Beispiel des Architektenwettbewerbes „Neue Siedlungsformen in Oberösterreich – Strabag, Ottensheim“

Architekt Dipl.-Ing. Wilfried Probst

## Zielsetzung und Erwartung

Die Strabag Baugesellschaft mbH führte im Jahr 1986 einen bundesweiten, offenen Architektenwettbewerb durch. Das Fachjournal Wettbewerbe dokumentierte diesen in der Ausgabe 58/59 auf den Seiten 94–113 ausführlich. Wie Direktor Ing. F. Alzner von der Strabag erklärte, war die Grundüberlegung für die Ausrichtung des Wettbewerbes bei Beachtung der Wirtschaftlichkeit nachstehende Kriterien in einem zukunftsorientierten Projekt zu verbinden:

- Anpassung an die menschlichen Bedürfnisse aufgrund der sich ändernden Wertvorstellungen
- eine Grundkonzeption, die sich auf das Wesentliche beschränkt, mit hohem Wohnwert und hoher Wohnqualität
- wirtschaftliche Bauweise
- Beachtung der Individualität
- städtebauliche Einbindung.

Als Eigentümer eines 30.000 m<sup>2</sup> großen Grundstücks in der Nähe des Ortszentrums Ottensheim war es das Ziel der Baugesellschaft, Akzente im Hochbau zu setzen, also Imagepflege im Hochbau für ein bislang vorwiegend im Tiefbau tätiges industrielles Bauunternehmen. Der Wettbewerbstitel „Neue Siedlungsformen in Oberösterreich“ spricht für die hochstehenden Erwartungen, die in den Wettbewerb gesetzt wurden.

## Durchführung und Erfüllung

Die drei gleichrangigen Freisträger der 1. Gruppe, die Projektgruppe 4100 Böker/Haller, Ottensheim, Architekt Dipl.-Ing. Christian Hirl, Gmunden, sowie Architekt Dipl.-Ing. Wilfried Probst, Wien, wurden 1987 mit den Planungsarbeiten für die Erarbeitung des Vorentwurfes, Entwurfes und der Einreichung als Arbeitsgemeinschaft beauftragt mit der Absichtserklärung, die weiteren Teilleistungen entsprechend den Baustufen zu beauftragen.

Die Wohnanlage umfaßt 146 Wohneinheiten, davon 81 Einfamilienhauswohnungen und 65 Mehrfamilienhauswohnungen. Die Erschließung erfolgt über eine Ringstraße, gegliedert in Anlieger-, Sammel- und Wohnstraße und zwei Stichstraßen, als Wohnstraßen ausgebildet. Dieses kurze Verkehrsnetzwerk bietet direkte Zufahrtsmöglichkeit zu fast allen Wohneinheiten, ist flächensparend und korrespondiert mit der Gliederung der Anlage in kleine Einheiten mit zugeordneten Kleinkinderspielflächen im Gemeinschaftseigentum. Alle Quartiere sind über ein fußläufiges Wegenetz verkehrsfrei verbunden. Diesem Fußwegenetz ist ein diagonaler Anger als öffentlicher Weg und Grünraum übergeordnet, der einerseits eine direkte Verbindung Richtung Bahnhof und andererseits die Verbindung zum Zentrum herstellt. Die

Diagonale steht auch in sinnvoller Polarität und Ergänzung zum übrigen Wegenetz und den Grundstückszuschnitten. Wesentlich für die Anlage ist das sensible Eingehen auf die naturräumlichen Gegebenheiten des Ortes, das zu einer Identifizierung in hohem Maß vom Großen bis ins Detail führt. Demzufolge sind die Quartiere, bestimmt von den Parametern des Ortes – Geländezuschnitt, Himmelsrichtung, Schallmissionen –, unterschiedlich ausgeprägt. Nach Norden und Osten weitgehend geschlossen als Hof- und Randbebauung, öffnen sich die Quartiere nach Süden und Westen und bewahren immer den Maßstab. Polaritäten – wechselnde Bauhöhen, Diagonale im Raster, Wechsel von Einfamilienhausbebauung und Geschöfwohnbauten, Merkpunkte durch Tor- und Punktbauten sowie differenzierte Raumbildung vermitteln dem Bewohner Wertschätzung aufgrund schlüssiger Gestaltungsvorgänge fernab von oberflächlichen Klischeevorstellungen. Der Auftraggeber, Gemeinde und Genossenschaft haben sich mit dem Entwurf in hohem Maß identifiziert und waren mit dem Ergebnis aus dem Wettbewerbsverfahren zufrieden.

Nach dem Wechsel der Geschäftsführung der den Geschöfbbau vermarktenden Genossenschaft von Dipl.-Ing. Landert zu Dr. Teuschl wurde der positive Planungsablauf beendet. Dr. Teuschl erklärte, die Architektenleistungen zu den Bedingungen der GOA nicht übernehmen zu wollen und auch das Grundstück nur zu besonderen Konditionen. Die Beauftragungen oberösterreichischer Genossenschaften an Architekten liegen angeblich weit unter der GOA und somit auch weit unter dem geltenden Werkvertrag zwischen Strabag und Arge, der die Grundlage für eine weitere Beauftragung an die Arge wäre. Durch diese Verunsicherung und dem resultierenden Unbehagen, unterstützt auch durch die bis dahin allerdings akzeptierte Heterogenität der Arge wurde dieses Projekt in seinem so positiven Verlauf plötzlich beendet. Die Beauftragung an die Arge wurde mit der Ausstellung des Bescheides zur Baugenehmigung gestoppt. Leider wurde nicht erkannt, daß die vorhandene Entwurfsqualität nur durch eine Planungskontinuität über die gesamte Architektenleistung in die Realität umgesetzt werden kann, um auch die breit gestreute Anerkennung zeitgemäßen Bauens zu sichern. Es bleibt also abzuwarten, ob die Zielsetzungen des Wettbewerbes in der Ausführung schließlich die erwartete und bisher erreichte Qualität erreichen. Die Erfahrung zeigt jedenfalls, daß zur Erreichung einer hochgestellten Vorgabe es nicht möglich ist, die Architektur mit der Einreichung abzuschließen.

